

UDC 1 Hegel:321.01
Manuscript received: 15.09.2013.
Accepted for publishing: 19.11.2013.
Review article

Serbian Political Thought
No. 2/2013,
Year V, Vol. 8
pp. 119-136

Dragan Simeunović¹
University of Belgrade
Faculty of Political Science

Politik als Kunst der Illusion (Auf den Spuren von Hegels Ästhetik)

Zusammenfassung

In diesem Artikel man betrachtet Hegels Beitrag politischer Theorie in seinem sehr wichtigen und umfangreichen Werk „Ästhetik“. Auf den Spuren seiner Überlegungen zu Kunst und Politik wie auch aufgrund der politischen Philosophie, die vor seiner Zeit entstanden ist, kann man dennoch über Politik als Kunst der Illusion sprechen. Sie stellt keinen Bereich der Ästhetik dar, verdient aber wissenschaftliches Interesse und sie ist auch zu wissenschaftlicher Bearbeitung geeignet.

Schlagwörter: Hegel, Politik, politische, Ästhetik, Kunst, Illusion

In seinem umfangreichen Werk „Ästhetik“ hat Hegel die Politik nirgendwo als Kunst der Illusion definiert. Auf den Spuren seiner Überlegungen zu Kunst und Politik wie auch aufgrund der politischen Philosophie, die vor seiner Zeit entstanden ist, kann man dennoch über Politik als Kunst der Illusion sprechen. Sie stellt keinen Bereich der Ästhetik dar, verdient aber wissenschaftliches Interesse und sie ist auch zu wissenschaftlicher Bearbeitung geeignet.

Platon legt in „Protagoras“ dar, daß Prometheus den Menschen zusammen mit dem Feuer auch die Weisheit schenken mußte, da ohne ihr das Feuer nicht genutzt werden konnte. Die prometheische Herkunft der Kunst als Fertigkeit betont dennoch nicht das Feuer und auch nicht den weisen Umgang damit, sondern die den Menschen ge-

¹ Professor
dragan.simeunovic@fpn.bg.ac.rs

schenkte Fertigkeit des Webens und Schmiedens als Ur-Kunst (Plato 1964: 320-322).

So gelangte die erste Kunst als Fertigkeit unter die Menschen.

Der Mensch erhielt die Weisheit und die Fertigkeiten, "die Politik aber nicht: denn diese war noch beim Zeus" (*Ibid*), also beim obersten der Götter.

Das, was die Menschen in ihrer Vollendung den Göttern annähert, ist Wissen, Kunst und Politik. So wie das Herrschen als höchste göttliche Eigenschaft das Entstehen von Politik initiierte, konnte es in seiner Verbindung von Menschlichem und Göttlichem nicht nur auf dem Niveau einer Fertigkeit verbleiben. Da es als Idee und Wirkung zum allgemeinem Wohl der Gemeinschaft als deren Vollkommenheit angesehen wurde, näherte es sich der Kunst, der Bedeutung nach wie auch der göttlichen Zugehörigkeit zu der Sphäre der Vollkommenheit.

Die Kriegskunst, "die von der Politik nur ein Teil sei" (Hegel 1995: 136), war für die Menschen, für ihren Selbsterhalt als unabdinglich vorgesehen, sie hatte jedoch keine gesellschaftliche Funktion, solange bis Zeus durch Hermes den Menschen Scham und Recht als Instrumente des geistigen Lebens schickte, das sich auf das Bestehen und die Entwicklung von Sitten, Gesetzen, Eigentumsrechten, Freiheit und Staat stützt.

Der antike Mythos von der Notwendigkeit der Ablösung der alten durch neue Götter ist der Mythos von der Ablösung der Herrschenden, nicht nur im Himmel, sondern auch auf Erden. Die Qualität der Machtbeibehaltung bringt die Welt der Politik durch ihre lange Dauer der göttlichen Welt näher, die von Ewigkeit gekennzeichnet ist. Die Inspirationen auf diese Illusion sind nicht zerstört, sondern der herrschend Gott. So lange und so uneingeschränkt wie nur möglich zu herrschen bedeutet, ein höherer Gott auf Erden zu sein. Die übernatürliche Gottesmacht wird von der organisierten Macht der politischen Gemeinschaft ersetzt. Die Unterlegenen erhalten als Strafe unabdinglich und in Form eines ästhetischen Urteils über das Häßliche als schlechtes Herrschen die Ungnade Gottes.

Sowohl Reelles wie auch Illusorisches werden seit damals, wie Wahrheit und Lüge, "als unbewegliche, besondere Inhalte angesehen, von denen das eine fest isoliert auf der einen Seite steht und das andere auf der anderen Seite, ohne gegenseitiger Beziehungen" (*Ibid*).

Nicht nur die Gewißheit der gegenseitigen und gemeinsamen Beziehungen, sondern weit mehr auch die unvermeidliche Verquickung von Realität und Illusion weisen auf dasselbe Argument hin, das vor Hegel bereits auch Lessing (Lessing 1997: 6) verwandte: daß geprägtes Geld weder Realität noch Wahrheit darstellt, das seit der Antike bis heute nur gesammelt und numerisch kategorisiert werden muß. Die Illusion von Politik ist in der Zeit der Helden nicht entwickelt, sondern erst in der Zeit eines geschaffenen Staates. Erst der Staat, bzw. seine Beherrschung, ermöglicht das "göttliche" Instrumentarium der Verbreitung und der Aufrechterhaltung einer politischen Illusion.

Die ausgeprägte Individualität der heroischen Zeit ohne Staat war eine ernsthafte Störung für jede, selbst auch für eine anfängliche politische Illusion, da die Politik vor dem Staat entstanden ist.

Bei der Bildung des Staates hat die Politik als Konstrukt des Respekts der Allgemeinheit die mächtigste institutionelle Grundlage für eine politische Illusion geschaffen.

Die Grundlage jeder Illusion liegt auch in der Phantasie. Die Phantasie ist zweifellos "das Vernünftige, das als Geist nur ist, insofern es sich zum Bewußtsein tätig hervortreibt" (Hegel 1995: 46).

Die illusorische Wirkung in der Politik mit geistigem Inhalt ist nie auf einer Phantasie begründet, die vollkommen von der Realität entfernt ist. Die größten und erfolgreichsten politischen Illusionen, die die Politik auch auf das Niveau von Illusionskunst anhoben, hatten die Schöpfer, von denen jeder davon ausging, daß "er vollständig weiß, worauf es im Leben ankommt, was als Substanz die Menschen zusammenhält, was sie bewegt und die Macht in ihnen ist" (*Ibid.* 143).

In der Politik kann sich die Politik als Schein oder als Täuschung äußern. Wenn es ein Versprechen und eine gewisse, ja sogar eine Halbverwirklichung einer schönen und gut geregelten Gesellschaft gibt, wenn jedoch kein besonderes Interessenziel des politischen Illusionisten besteht, dann ist die Illusion in ihrem eigentlichen Ausdruck Schein. Wenn es ein Bewußtsein und eine Wirkung des Illusionisten gibt, die von besonderen, ja sogar persönlichen Interessenszielen, Machtkarriere, Bereicherung, u.ä. geleitet werden, dann ist die politische Illusion eine Täuschung derjenigen, für welche die Illusion eigentlich bestimmt ist. Es gibt auch eine Situation, wann der Täuschende eine Täuschung nicht wegen Macht und Geld sondern der Täuschung selbst wegen ausführt, wegen seiner Befriedigung, letztendlich aber ist auch das

ein besonderes persönliches Interesse der Befriedigung eigener, enger Bedürfnisse und nicht der Bedürfnisse der politischen Gemeinschaft.

Die Illusion verlangt daher als eine der Realität angemessene Projektion oder Interpretation von Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft, die die Überzeugungskraft objektiver Angaben hat, ihre Ansiedlung in der Politik als Kunst, da die Aufgabe der Kunst darin liegt, etwas (das Dasein) "in seiner Erscheinung als wahr aufzufassen und darzustellen" (*Ibid.* 98), selbst wenn das nicht wahrheitsgetreu ist.

In ihrer Entscheidung für die Illusion nutzt die Politik das, was "der von allen Seiten her in Endlichkeit verstrickte Menschen sucht, ist die Region einer höheren, substantielleren Wahrheit" (*Ibid.* 40), und wenn ihm die Illusion als Wahrheit an sich selbst angeboten wird, ist er nicht in der Lage, sie vom relativ Wahren zu unterscheiden.

Am häufigsten geht die politische Illusion "aus dem Streben hervor, jenes Verhältnis der Unfreiheit aufzuheben und sich die Welt in der Vorstellung und im Denken zu eigen zu machen" (*Ibid.*). So wie es den Schein der Überflüssigkeit von Kunst gibt, so gibt es auch die Illusion der Notwendigkeit des Vorhandenseins von Politik in allem Gesellschaftlichen, eine Illusion, die die Politik selbst geschaffen hat.

Wenn die Illusion eine Täuschung ist, "beruht die Art der Einbildungskraft mehr auf Erinnerung erlebter Zustände, gemachter Erfahrungen, als daß sie selbst erzeugend wäre" (*Ibid.* 3). Für einen künstlerischen Schein ist "produktive Phantasie als die Phantasie eines großen Geistes und Gemüts" (*Ibid.*) jedoch unabdinglich, vereint mit der Auffassung "der tiefsten und allgemeinsten menschlichen Interessen" (*Ibid.*).

So unterscheiden sich Schein und Täuschung als zwei Pole der Illusion auch in der Qualität der Absicht und in der Fähigkeit zur Begründung. Wenn die Täuschung oft mehr Erfolg hat als der Schein, gibt ihr das nicht die Qualität eines größeren Wertes, sondern einer häufigeren Zufälligkeit und Erfolghaftigkeit der Täuschung. Denn Täuschung ist letztlich auch nichts anderes als beabsichtigter Betrug, zum Unterschied vom Schein, der eine absichtliche Verschönerung des Lebens und der Welt, eine Ästhetisierung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist.

Die Frage der Wertlosigkeit von Schein und Täuschung ist gleichzeitig auch die Frage nach ihren möglichen Werten.

Hegel sagt: “Der Schein selbst ist dem Wesen wesentlich, die Wahrheit wäre nicht, wenn sie nicht schiene und erschiene, wenn sie nicht für eines wäre, für sich selbst sowohl als auch für den Geist überhaupt” (*Ibid.*). Deshalb behauptet er auch zunächst, daß der Schein nicht “als das Nichtseinsollende dürfte angesprochen werden” (*Ibid.* 98). Täuschung ist bereits etwas anderes, und über sie kann man als wertlose Illusion für jedermann außer für den Täuschenden selbst sprechen. Leider ist sie in der Politik, die durch sie “ihre Konzeptionen zum Dasein erschafft” (*Ibid.* 97), die häufigere Form der Illusion als der Schein.

Wir sind “im Leben unserer Erscheinung selber den Wert und Namen von Wirklichkeit, Realität und Wahrheit im Gegensatz der Kunst zu geben gewohnt, der solche Realität und Wahrheit fehle” (*Ibid.* 70). Aber gerade Politik als die “Sphäre der empirischen inneren und äußeren Welt ist nicht die Welt wahrhafter Wirklichkeit, sondern vielmehr in strengerem Sinne als die Kunst ein bloßer Schein und eine härtere Täuschung zu nennen” (*Ibid.* 95).

Der Wert des Scheins liegt auch darin, daß er auch eine Täuschung beseitigen kann und Erscheinungen eine gewisse gehobene, im Geiste entstandene Farbe der Wirklichkeit gibt und dadurch wird er auch selbst mehr Wirklichkeit. Dabei, versteht sich, kann dieser Grund dennoch nicht als ausreichend für die Gleichsetzung der Erscheinung von Politik und Kunst genommen werden, denn der letzteren “weit entfernt also, bloßer Schein zu sein, ist dergewöhnlichen Wirklichkeit gegenüber die höhere Realität und das wahrhaftigere Dasein zuzuschreiben” (*Ibid.* 90).

Es gibt verschiedene Arten von Schein: “In Vergleich mit dem Schein der sinnlichen unmittelbaren Existenz und dem der Geschichtsschreibung hat der Schein der Kunst den Vorzug, daß er selbst durch sich hindurch deutet und auf ein Geistiges, welches durch ihn soll zur Vorstellung kommen, auf sich hinweist; dahingegen die unmittelbare Erscheinung sich selbst nicht als täuschend gibt, sondern viel mehr als die wirkliche und wahre, während doch das Wahrhaftige durch das unmittelbar Sinnliche verunreinigt und versteckt wird” (*Ibid.* 67). Auch der Schein in der Politik weist auf etwas Geistiges und Ideelles hin, was mit seiner Hilfe bis zu einer Vorstellung oder bis zur Realität gelangen soll. Die Möglichkeit der Illusion beruht darauf, “daß alle Wirklichkeit beim Menschen das Medium der Anschauung und Vorstellung hindurchgehen muß und durch dies Medium erst in Gemüt und Willen

eindringt. Hierbei nun ist es gleichgültig, ob dies durch einen anderen Weg geschieht, nämlich durch Bilder, Zeichen und Vorstellungen, welche den Inhalt der Wirklichkeit in sich haben und darstellen” (*Ibid.* 49).

Schein und Täuschung sind deshalb möglich, weil der Mensch “kann sich Dinge, welche nicht wirklich sind, vorstellen, als wenn sie wirklich wären. Ob es daher die äußere Wirklichkeit oder nur der Schein derselben ist, durch welche eine Lage, ein Verhältnis, irgendein Lebensinhalt überhaupt an uns gebracht wird: es bleibt für unser Gemüt dasselbe” (*Ibid.* 83).

Jeder Schein kann als Geistesprodukt “das Wunder der Idealität” (*Ibid.* 64) gegenüber der prosaischen Realität darstellen. Politik erhöht ebenso wie Kunst durch Schein als Idealität “die sonst wertlosen Objekte, welche sie ihres unbedeutenden Inhalts ungeachtet für sich fixiert und zum Zweck macht und auf das unsere Teilnahme richtet, woran wir sonst rücksichtslos vorübergehen würden” (*Ibid.*).

So wie Kunst z.B. in einem Bild die Illusion der Dauerhaftigkeit “eines Lächelns”, einer augenblicklichen teuflischen Bewegung um den Mund”, schafft, so schafft auch die Politik die Illusion der Dauerhaftigkeit: “geistige Züge im Leben der Menschen”, Vorfälle, Begebenheiten, welche kommen und gehen” (*Ibid.* 73), falls sie durch politische Bedeutungen bestimmt sind. Wie “ums Scheinen gerade - und nicht um das natürliche wirkliche Sein - ist es in der Kunst zu tun” (*Ibid.* 254), ist gerade auch der Politik mehr an Illusion als an Realität gelegen, jedoch aus einem ganz anderen Grund, da die Illusion ganz in ihren Händen liegt, während die Realität das nicht tut.

Die Angst vor der Realität fordert die Illusion mehr heraus als der Durst nach ihr.

Wie die Subjektivität ist Politik am Ende hauptsächlich das, was nur für sie selbst Bedeutung hat und was nur sich selbst erklärt, statt daß es für alle Bedeutung hat, als Fertigkeit und Wissenschaft des Ausbaus und der Instandhaltung der Gemeinschaft von Allgemeingut.

Eine subjektive Erklärung seiner selbst als bestem ist immer eine Illusion. Dabei baut sich die Politik als Illusion auf, die nicht nur angenommen werden muß, sondern zuvor auch als Realität und beste Möglichkeit der Realität erklärt werden muß.

Ihre Bau- und Darstellungsart sind der der Kunst ähnlich, jedoch entblößt das Attribut des Müßens die Politik und vereinfacht sie auf

das Niveau von Manipulation als objektiv ungewünscht, also als etwas der Kunst nicht eigenes, das aber gewöhnlicher Fertigkeit eigen ist.

Erst Originalität, Humanität und Realisierbarkeit politischer Ideen und Aufrichtigkeit und Vollständigkeit politischer Wirkung bei ihrer Realisierung zu Gunsten aller ermöglicht eine Verbindung von Subjektivität und Objektivität in der Politik. Die Illusion ist wohl eine geistige Subjektivität, die an und für sich als unendlich und für sich bestehend verstanden werden kann, die nicht voraussetzt, daß die endgültige Wirklichkeit als etwas wahrhaftiges besteht, aber wenn es ein wohlwollender Schein ist, verhält sie sich ihr gegenüber nicht nur negativ, sondern geht auf eine Versöhnung mit der Wirklichkeit zu. Im Gegenteil handelt es sich um Täuschung.

Die Illusion liegt auch in der Eigenschaft der Menschen begründet, daß sie an erster Stelle das verlangen, was äußerlich ist und erst dann die Bedeutung und den Inhalt des Betroffenen. Die Illusion erreicht leicht die äußere Bestimmtheit des Ideals, jedoch das Vordringen ins Innere der Bestimmtheit des Ideals ist, außer daß es vielen durch Mangel an Sinn und Wissen über Schönes und Wahres erschwert ist, auch oft durch sich selbst und durch seine manipulative Konstruktion der politischen Illusion erschwert. Dazu gehört die Verpflichtung zum Glauben, oft in Form eines institutionellen Zwangs, wenn es sich um politische Illusionisten handelt, die Staatsmacht besitzen, was bedeutet, daß eine Deckung der abstrakten Äußerlichkeit der politischen Ideale mit der konkreten Realität besteht und dann, wenn die Sinneserkenntnisse diesem widersprechen. Ein Bewußtsein der Sinnlosigkeit des Widerstandes gegen die Herrschenden entsteht und entwickelt sich intentional. Die Illusion über Macht als Allmacht versucht sich durch Verordnungen, Macht und Perzeption zu stärken. Wie schon Thomas Hobbes im III. Kapitel von "Leviathan" bemerkte, hängt von der Perzeption der Macht auch ihre wirkliche Größe im Sinne ihres Gebrauchswertes ab.

Wenn jemand aus der Position eines Machtobjektes die Macht von jemanden erlebt, die größer ist als sie wirklich ist, verhält er sich dann gegenüber diesem Machtträger so, als sei auch seine Macht so groß und so, wie er sie sieht, und nicht gemäß ihren wirklichen und ihm unbekanntem Ausmassen. Eine massenhafte Überzeugung wie auch die Überzeugung Einzelner in eine enorme Macht, im äußersten Allmacht in der Politik, führt regelmäßig zu einem Unterwürfigkeitsverhalten gegenüber dem Subjekt dieser Macht.

Nicht geringe Probleme mit der Illusion von politischer und ewiger Allmacht liegen darin, daß man Menschen relativ leicht von etwas überzeugen kann, es ist jedoch sehr schwer, wie das auch Nikolo Macchiavelli bemerkt hat, sie in dieser Überzeugung zu behalten.

Dann kommt der Illusion gewöhnlich die Gewalt zu Hilfe, was zu einer Verlängerung der Dauer der Herrschaft, nicht aber der Illusion führt. Sie beginnt dann in der Gewaltsublimierung zu ersticken. Je mehr Gewalt, um so weniger Illusion und wirklicher Glauben an sie. Die Illusion ersetzt dann immer mehr eine Illusion als Täuschung, und da sie durch Gewalt ausgeführt wird, führt sie zu Selbsttäuschung, sowohl der Masse, die nicht mehr glaubt, sondern aus Angst vorgibt, daran zu glauben, wie auch des Herrschers selbst und an das allgemein herrschende politische Feldes, die sich mit einem formalen und nicht wesentlichem Annehmen der Illusion, die sie von sich und für sich gemacht haben, zufriedengeben. Das ist der Zeitpunkt, wann eine Illusion, die an die Masse geschickt wurde, als Bumerang an ihre Schöpfer zurückkommt. Die Kontraillusion des Glaubens an eine Illusion über Verherrlichung der Macht, welche die Untergebenen aus Not als Antwort auf die durch Gewalt gestärkte Illusion der politisch Mächtigen über deren absolute und unvergängliche Macht mit dem Ziel eines Allgemeinwohles schaffen, ist keine weniger politische Illusion und sie ist..., wenn auch als reaktives politisches Phänomen aus Angst, dennoch auf dem alten Prinzip wie auch die Initialillusion, die aus Wünschen geschaffen wurde.

Der Unterschied in der Qualität von wahren Glauben an eine Illusion und Vorspiegelung zwecks Schaffung einer gewünschten Vorstellung über die eigene tiefe Überzeugung sind am vollständigsten in der Bereitschaft zu Widerstand und Aufstand abzulesen. Diejenigen, die fast abgöttisch an die Illusion glauben, werden sich nie gegen den Bauer und Nutzer dieser Illusion erheben, zumindest nicht so lange, solange sie noch eine Harmonie zwischen der Illusion und seines und ihres Verhaltens finden. Diejenigen jedoch, die nicht glauben, egal ob sie je geglaubt haben oder ob sie zu glauben aufgehört haben, erheben sich dagegen, sobald sie sich trauen und können.

Das Nichtvorhandensein einer Illusion der Allmacht des Führers, Staatsmannes und des Staates resultiert und manifestiert sich zunächst in dessen Nichtrespektierung. Eine Nichtrespektierung der Macht ist immer deren Tod, eine Nichtrespektierung eines Politikers ist immer dessen Ende.

Ein Politiker, den niemand achtet und der keine Anhänger hat, kann als Trost seine eigene letzte Illusion als Selbsttäuschung über die Schuld aller anderen versus seiner Rechtmäßigkeit schaffen. Ein Staat und Staatsmänner, die ihre Untergebenen nicht respektieren, und die sich nicht einmal vor ihnen fürchten, schaffen oft als ihre letzte Illusion die theoretisch-politische Feststellung über die Änderung des Volkes. - "Volk gesucht!" könnte der Slogan all jener sein, denen es nicht gelungen ist, ihre Illusion in das Bewußtsein der Massen zu übertragen, oder aber derjenigen, die enttäuscht sind, weil sich die Illusion nicht im Resultat als Untertanenbewußtsein niedergeschlagen hat.

So verwandelt sich das Bewußtsein über den Bedarf, ja sogar über die Notwendigkeit der Annahme einer politischen Illusion, die jede Möglichkeit eines Widersetzens ausschließt, mit der Zeit in ihr Gegenteil, in das Bewußtsein über die Notwendigkeit von Widerstand gegen die verbrauchte Illusion und in deren endgültige Ablehnung. Chronos frißt seine Kinder auch in der Form der Illusion.

Da das stärkste Mittel des Widerstandes nicht Gewalt und Macht, womit nur die höheren Piedestalnutzer, weniger jedoch die Konstrukteure der verbrauchten Illusionen beseitigt werden, sondern eine neue, der alten entgegengesetzte Illusion ist, wird der Kreislauf der Illusion fortgesetzt, und die Politik bestätigt als unumgänglich und unersetzlich die Kunst des Schaffens einer Illusion und die dauerhafte Quelle für Illusionismus.

Sie ändert wie auch jede andere Kunst, jedoch mehr, ihre Stile und Akteure (Schaffende und Konsumenten) und auch schneller und öfter als alle wirklichen Künste. Die Suche nach einer allgemeinen und ewigen Illusion wird fortgesetzt. Aber keine einzige, was immer auch die neueste politische Illusion bedeutet, hat den Umfang als totale gesellschaftliche Gültigkeit und kann das auch nicht haben. Es besteht immer "das Individuum, das hält sich in seiner Endlichkeit gegen Gott fest" (*Ibid.* 44), und da sich die höchste Macht mit der göttlichen identifiziert, wird jeder Widerstand gegen diese Illusion als "gewollte und beabsichtigte Endlichkeit, das Böse" (*Ibid.* 93) bei Nichtannahme der Illusion erklärt. Dieses Übel hat ebenso wie das Gute die Eigenschaft der Ausbreitung unter dem Einfluß aus einem individuellen Epizentrum in Form konzentrischer Kreise. Der Stein des kritischen Zweifels des Individuums, das kräftig und lautstark genug auf die glänzende Fläche der politischen Illusion schlägt, schafft soziale Kreise des Zweifels, die

bei der Feststellung des Rechts auf Zweifel ihre eigenen immer weiteren Kreise der Nichtannahme der Illusion schaffen.

Obwohl ein Zweifel des breitesten Kreises in vielem nicht dem Zweifel des Zentrums gleichkommt, sind beide gleichartige Sünden der Nichtannahme der dominanten Illusion.

Außer rechtlichen und eventuellen Brachialgewalt-Sanktionen zur Ablehnung einer Illusion bemüht sich die Politik vom "ästhetischen Aspekt" aus immer, auch das Urteil auszusprechen, daß solche "Auswüchse" etwas wie "Das Schlechte, Sündliche, Böse der sich in sich verhausenden Subjektivität ist" (*Ibid*), mit anderen Worten, daß sie keine allgemeine gesellschaftliche Gültigkeit haben können, die jede Politik anstrebt, wobei sie sich bemüht, diese zu minorisieren und ablehnend oder zumindest weniger anziehend für mögliche Anhänger zu machen.

Das nächste Problem der Politik als Kunst der Illusion ist die Stufe der Ideelichkeit. Je ideenloser die Illusion ist, um so mehr ist sie Täuschung.

Nur die Ideelichkeit ermöglicht Schein als Form der Existenz einer Illusion. Hier sieht man, wie wichtig die Verquickung von Illusion und Wirklichkeit ist, von Gelogenem und Wahrem, wovon zu Beginn dieses Textes gesprochen wurde. Da "die Idee nicht ohne ihre Wirklichkeit und außerhalb derselben wahrhaft Idee ist" (*Ibid*), ist die Verquickung von Illusion und Wirklichkeit entweder so, daß sie ermöglicht, daß "die Idee muß deshalb zur Wirklichkeit fortgehen" (*Ibid*), oder aber so, daß die Idee von der realen Subjektivität nicht genügend Bestätigung erfährt und die Eigenschaft als Idee infolge Nichtentsprechens dem Begriff des idealen Wesens verliert. Wenn jedoch die Idee in ihrem Vormarsch zur Wirklichkeit zu weit geht, verliert die Illusion ihre Existenzgrundlage. In dem Maße, in dem die politische Grundidee, von der sie durchdrungen ist, Realität wird, hört die Illusion auf zu bestehen. Dies, versteht sich, kann manchmal gut für die Gesellschaft sein, aber meistens ist sie das nie auch für Politiker, denen Illusionen über vieles wichtiger sind als die Umwandlung von Versprechungen in Wirklichkeit.

Das Verschwinden einer Illusion kann also gleichzeitig auch die Forderung nach einer neuen bedeuten, und während eine Illusion mehrere politische Generationen übertragen können, tragen jede neue Illusion gewöhnlich neue Leute. Daher auch so viele Nichterfüllungen von Idealen in der politischen Zivilisationsgeschichte, nicht als Aus-

druck der Unfähigkeit von Politikern, sondern als deren Angst vor ihrer Verbrauchtheit infolge Mangel an Illusionen, in denen ihnen die Hauptrolle zudedacht ist.

Man muß dennoch die Situation unterscheiden, wenn ein Politiker eine Illusion schafft und pflegt, mit der er an die Realität gelangen möchte, von der Situation, in der die Illusion zu einem geschlossenen Selbstzweck wird, ohne Möglichkeit, ihre Berührungspunkte mit der Realität in Brücken zu dieser umzuwandeln.

Diese geschlossenen oder offenen Brücken sind öfter Ausdruck des Charakters des Schöpfers, Trägers oder Vorkämpfers der Illusion als günstigere oder ungünstigere gesellschaftliche Umstände, auf die alles so leicht und gern abgewälzt wird, wenn der Zusammenbruch einer Illusion, auf die wir gesetzt haben, üble gesellschaftliche Folgen bewirkt.

Wie für Hegel ein schlechter Charakter überhaupt kein Charakter ist, auch wenn es sich um einen Politiker handelt, "zu einem echten Charakter gehört, daß er etwas Wirkliches zu wollen und anzufassen Mut und Kraft in sich trage. Das Interesse für dergleichen Subjektivitäten, die immer nur in sich selber bleiben, ist ein leeres Interesse" (*Ibid.* 274).

Der oft dem Volk versprochene Wohlstand, Freiheit, Frieden, Gerechtigkeit und jedes anderes Glück sind nicht selten oder eher wegen Mangel an Charakter derjenigen ausgeblieben, die im Namen von vielversprechenden Projekten herrschten, und nicht wegen mangelnder Verbindbarkeit der Illusion (mit der sie ihre Herrschaft legitimiert oder gerechtfertigt haben) mit der Wirklichkeit.

Der Schlüssel für die Lösung der Widersprüchlichkeit von Illusion und Wirklichkeit liegt auch nicht in der Feststellung ihrer Gegensätzlichkeit und auch nicht in der Entscheidung für eine von beiden, sondern in ihrer Aussöhnung.

Diese Aussöhnung wird dadurch erschwert, weil so wie die Entdeckung der Wahrheit der Höhepunkt der Kunst ist, auch das Verstecken der Wahrheit durch eine Illusion das Ziel der Politik ist. Obwohl die Wahrheit im Prinzip eine Übereinstimmung zwischen Begriff und Realität verlangt, muß man die Wahrheit der Kunst sehr von der Wahrhaftigkeit allgemein und insbesondere von einer möglichen Wahrhaftigkeit der Politik unterscheiden.

Darüber, was wesentlich und wahr ist in der Politik, wird von Interessenspositionen an der Machtspitze im ewigen Schatten von Mul-

tigeheimhaltung entschieden, in der gewisse "dunkle Mächte" vorherrschen. Das Problem ist dann auch, daß die "dunklen Mächte", mit denen die Politik voll ist, und in denen "eine unentzifferbare Wahrheit des Schauerlichen liegen, das sich nicht greifen und fassen lasse" (*Ibid.* 178), nicht in das Reich der Kunst fallen. Die Politik ist, so wie sie nun einmal ist, nicht in der Lage, ohne beängstigender Geheimhaltung, ohne ihrer dunklen Instrumente, die nicht so sehr zu einer Verbreitung der Illusion wie zu der Kontrolle ihrer Ausbreitung dienen, zu funktionieren. Aus dem Bereich der Politik "die dunklen Mächte zu verbannen" (*Ibid.* 176) würde bedeuten, sie mehr zu einer wirklichen Kunst und weniger zu einer "Kunst der Illusion" zu machen. Die Politik ist jedoch so sehr von ihren "dunklen Mächten" abhängig, daß sie nicht nur ohne diesen überhaupt nicht kann, sondern diese kommandieren oftmals aus dem Schatten über die ganze politische Gemeinschaft, was bedeutet, auch über diejenigen, die formell die höchste Macht haben. Da in einem illusorischen Vergleich mit Gott angenommen wird, daß Gott der Wissende ist und die Herrscher sich bemühen, den Staat und ihre öffentlichen und geheimen Dienste für die Beschaffung von Informationen über alles verwenden. Der Unterschied besteht darin, daß die Herrschenden dennoch die meisten Informationen darüber beschaffen, was ihre Macht und überhaupt die höhere gesellschaftliche Position bedroht, wodurch sie alle ihre Anstrengungen um nachzuweisen, daß ihre Macht ewig, "göttlich" ist, negieren.

Wenn bereits die Rede von der Illusion der Gottwerdung in der Kunst ist, z.B. in der bildenden Kunst, so werden Götter nicht in menschlicher Gestalt als einfacher Gestalt dargestellt, da sich das Menschliche im inneren Inhalt und in der Bedeutung befindet, und in der Politik wird die Gottwerdung politisch Mächtiger durch die Illusion geschaffen, wo gerade die "Einbildungskraft nur äußerlich diesem Inhalt umgetan wird" (*Ibid.* 232). Die Verleihung göttlicher Merkmale an Politiker ist nicht nur in alten sondern in allen Zeiten vorhanden. Wenn es sich z. B. um die Unsterblichkeit von Herrschern in der SFRJ handelt, so haben viele geglaubt, daß der große Illusionist und Diktator Tito nicht sterben kann.

Während sie in der Kunst Ausdruck des Göttlichen ist, ist die Symbolik in der Politik Gottwerdung als offene Gier nach unendlicher Macht.

Die Gottwerdung ist auch in unklaren, doppeldeutigen Versprechungen sichtbar, die wie göttliche Prophezeiungen die Illusion der

Unfehlbarkeit von Politikern und die Unfähigkeit der apolitischen Welt unterstützen soll, ihre Gedanken zu interpretieren. Die Doppeldeutigkeit politischer Botschaften als Imitation von Prophezeiungen ermöglicht, daß diejenigen, die sie ausgesprochen haben, nie an Fehlinterpretationen schuld sind. Ihnen, ebenso wie den Göttern, bleibt immer die zweite Version der "Prophezeiung" als die richtige.

Auch die Illusion über die eigene, sich selbst gegebene als absolute Freiheit, wenn diese anderen in derselben politischen Gemeinschaft verweigert wird, ist eng mit der Illusion über eine übermenschliche oder sogar göttliche Mission von Politikern verbunden.

Die absolute Freiheit für einen oder einige wird mit Hilfe des Staates als Errungenschaft des Geistes vorgestellt, der alle folgen sollen, wenn ihnen das auch nicht ermöglicht wird.

Hegel sagt: "Im wahrhaft vernünftig gegliederten Staat sind alle Gesetze und Einrichtungen nichts als eine Realisation der Freiheit nach deren wesentlichen Bestimmungen" (*Ibid.* 132), die Bestimmungen sind jedoch oft so, daß durch sie eine Illusion von Freiheit als Ausdruck von Selbstwillen oder Täuschung hergestellt wird, und "Willkür heißt man zwar oft gleichfalls" (*Ibid.* 29), und Täuschung ist es bereits deshalb, da "Willkür nur die unvernünftige Freiheit, das Wählen und Selbstbestimmen nicht aus der Vernunft des Willens, sondern aus zufälligen Trieben und deren Abhängigkeit von Sinnlichem und Äußerem" (*Ibid.* 33) ist.

Sowie "insofern der Leib seine Idealität und Beseelung nicht vollständig vollbringt, wie bei der Krankheit, z.B., dann herrscht der Begriff nicht als alleinige Macht" (*Ibid.* 43), so wird auch der Staat, wenn er seine Idealität infolge innerer und äußerer Probleme nicht erfüllt, zu einem Begriff, mit dem andere Mächte die Herrschaft teilen. Hier zeigt sich die Macht der Illusion, die durch ihre Kraft nicht zuläßt, daß die Förmlichkeit zwischen Begriff und Realität vollkommen sondern "nur relativ" aufgehoben wird.

Eine gewisse Überlappung zwischen Begriff und Wirklichkeit ist ein wesentliches Merkmal der politischen Illusion. Wenn es das nicht gibt, zerfällt die politische Gemeinschaft. Ein frischeres Beispiel dafür ist der Zerfall der früheren sozialistischen Länder und insbesondere der SFRJ, in der das Verschwinden der Überlappung zwischen dem Begriff einer mehrnationalen harmonischen sozialistischen Gemeinschaft und der Realität ethnischer Reibungen deren Zusammenbruch verursachte. Es ist ganz einfach zu einer richtigen Organisation gekommen und ihre

“erste Identität” und das Leben der politischen Form der Gemeinschaft hat sich umgeformt “in den Tod, der das selbständig auseinanderfallen läßt, was die Beseelung in ungetrennter Einheit zusammenhält” (*Ibid.* 381).

Wenn in einem Staat ein Gott nur für ein Volk zuständig ist, ordnet er immer an, daß alle anderen als falsche Idole angesehen werden, im Himmel und auf Erden, und nicht nur bei seinem sondern bei allen Völkern, da “dieser harte Nationalgott so gierig ist und in seiner Eifersucht befiehlt” (*Ibid.* 430), daß in seiner nationalen Enge die Illusion der Einheitlichkeit zu schaffen.

Die Illusion von der Verhinderung der Verwirklichung von Interessen einer politischen Gemeinschaft als Ursache für wirkliche Konflikte verursacht das Gefühl von Beleidigung und Befriedigung als abstrakte Befreiung (die auf alle Fälle die Grundlage des Geistes ist) von wirklichen Problemen, die durch abstrakte Bedrohung geschaffen wurden.

Durch Illusion wird der Willen zur Ermordung anderer, “Schuldiger” angespornt und es wird die Scham wegen der getanen Greuelthaten im Namen der Politik genommen, indem die Greuel zu Heldentaten ernannt werden, aber durch Illusion kann man auch Scham verhindern, denn sie ist “ganz allgemein genommen, ein Beginn des Zorns über etwas, was nicht sein soll” (*Ibid.* 433), und damit vielleicht auch gegen die Folgen der Illusion oder sogar der politischen Macht selbst.

Da Gewalt und Krieg untrennbarer Teil der Politik sind, findet sie im Wunsch, deren ästhetische Verurteilung als häßliche Worte zu vermeiden, deren Häßlichkeit aus der Folge der Taten abgeleitet wird, ihre Rechtfertigung in der Illusion ihrer außerordentlichen Nützlichkeit. Zu diesem Zweck nutzt die Politik reichlich die Wissenschaft. Das Verhältnis von Wissenschaft und Politik zu Gunsten der letzteren führt zu wissenschaftlichen Rechtfertigungen von Krieg und Gewalt als Ergänzung der politischen Illusion. Im übrigen, wenn es vielen großen Denkern und selbst Hegel nicht gelungen ist, ein Urteil über die Nützlichkeit eines Eroberungskrieges zu vermeiden, wenn er ihn z.B. als entscheidenden Faktor der Homogenisierung eines Volkes, bzw. einer politischen Gemeinschaft ansieht, indem er die Griechen als Beispiel anführt, die erst “im trojanischen Krieg als ein Volk kämpften und siegten” (*Ibid.* 413).

Es bedarf keiner kleinen Illusion, sich einen Eroberungskrieg als national nützlich vorzustellen, und noch mehr, ihn moralisch darzustellen, was gemacht wurde und auch heute machen andere tun.

Durch reelle Verfeindung bis zu einer Illusion über Harmonie und Nicht-Verfeindung, durch wirkliche Gewalt bis zu einem illusorischen Frieden, durch reelle Vorherrschaft bis zu der Illusion der Notwendigkeitin der Zeit der Gleichberechtigung, durch Ignorieren der Vermehrung der Bevölkerung und anderem bis zu größeren Störungen bei der Verwirklichung von Idealen nicht nur der unmittelbaren sondern jeder Demokratie bestätigt die Politik, daß der Bereich der empirischen Welt nicht die Welt der wahren Wirklichkeit, sondern Frucht unserer Gewohnheiten, Dinge und Vorstellungen mit falschen Namen zu nennen, ist. Die Illusion der Politik ist immer eine Illusion nicht nur von anderen, sondern vor allem über sich selbst. So hat z.B. die OUN heute in der Welt kein einziges Regime, das sich nicht als demokratisch deklariert und betrachtet, und das - versteht sich - von seinen Untertanen Überzeugtheit davon erwartet.

Die Illusion über die Möglichkeiten der Herstellung und Teilung allgemeiner Gerechtigkeit aus einem Zentrum politischer Macht wird in der Eigenheit der Kollektivschuld dargestellt. Dabei ist das Besondere nicht in der Schuld, sondern in der Bestimmtheit der Schuld. Wenn diese Illusion nicht auch unsere Zeit durchziehen würde, würden nicht nur Deutsche vor dem Nürnberger Gericht stehen, da auch andere Völker faschistische Staaten und Vorgehen hatten, und beim Haager Tribunal wären nicht die Serben als die bei weitem am häufigsten Angeklagten, obwohl alle drei Seiten im Bürgerkrieg in Bosnien gleichartige Verbrechen begangen haben. Dies ist gleichzeitig auch ein Beispiel, wie sich die Illusion mancher Völker über die eigene Eigenheit und Auserwähltheit durch die Illusion anderer über deren besondere Schuld zu ihrer reellen Verantwortung für das Getane verwandelt.

In diesem Sinne ist auch jede politische Verurteilung militärisch Unterlegener nichts anderes als eine vorägyptische Verurteilung der Toten. Ist der Unterschied nur in der ästhetischen Inversion, wenn es sich um die Verurteilung Unterlegener wie politisch Toter und Toter als nicht vollkommen politisch Unterlegener handelt, oder handelt es sich um die Macht der Illusion, daß ein Nichtunterliegen stärker als der Tod ist?

Die Illusion vom göttlichen Status politisch Mächtiger ist auch im Ritual der Ehrerweisung bei Toten zu sehen, nicht so sehr bei der Beerdigung als bei der Instandhaltung der Leiche durch physiologische und memorielle Balsamierung.

Die Verurteilung verstorbener Mächtiger ist auch heute, oft in Form von Medien- oder ideologisch-politischem Lynch, der aus der altägyptischen Zeit stammt, als jeder nach dem Tod eines Herrschers öffentlich seine Klagen gegen ihn einbringen konnte, ein Schlag ins Leere, ein Ausdruck der Machtlosigkeit der Realität vor der Illusion. Tote Mächtige sind unberührbar, nicht weil sie tot sind, sondern weil sie nicht unterlegen diese Welt verlassen haben. Eine Verurteilung solcher Toten ist auch eine gewisse Annäherung der Realität an die Illusion, aber auch ein sichtliches Zeichen der Dauer einer Illusion über das Eintreten des außerirdischen Bestehens von jemanden, also über das Bestehen einer übernatürlichen Eigenschaft.

Eine Verurteilung von jemandem, der uns in der Realität nichts mehr kann, bedeutet, daß wir uns so verhalten, als ob er es wirklich könnte, wir gestehen, daß er am Leben ist auch nach dem Tod wie eine Gottheit, uns das ist nicht Ausdruck unserer sondern seiner Übermacht, die perfekt in unser Bewußtsein eingebaut ist, so daß die Illusion dauert, nicht solange er ist, sondern so lange wir am Leben sind.

Die Illusion ist ein Teil des Glaubens an Wunder, gestern der Glauben an die Unsterblichkeit der Stalin-Politiker und deren Politik, heute der Glaube an eine schnelle und effektive "über Nacht" Verwirklichung der Wirtschaftsumwandlung und Demokratisierung rückständiger und armer Staaten des Ostens, als Glaube, an den selbst seine Schöpfer im Westen nicht aufrichtig glauben, der aber als Unumgänglichkeit für die Annahme der global dominantesten Illusion erscheint. Am dominantesten ist immer die, die die stärkste politische Unterstützung hat, und das muß nicht immer die Unterstützung des Staates sein, aber es muß immer eine organisierte politische Unterstützung sein.

Die Beibehaltung einer Illusion hängt von der Stärke ihrer Anziehungskraft ab. Daher stellt die Anziehungskraft politischer Ideen und politischer Vorgehen eines der wichtigsten konstruktiven Elemente der Illusion dar, da alle nicht nur den anderen sondern auch sich selbst eine freiere, fortschrittlichere, reichere, sicherere und in allem bessere Gesellschaft wünschen und nicht umhin können, nicht jene zu unterstützen oder sie zumindest nicht zu behindern, die am überzeugendsten den Weg zu all dem aufzeigen.

Die Schönheit des Scheins hilft, leichter zu leben. Eine Illusion, die keine Täuschung ist, ist möglichst tief verankert auch in der Tugend von Gutem und Schönem, wobei jedoch Hegels Anmerkung nicht zu vergessen ist, daß ihr... keine Tugend ist. Während die Nöte des Leb-

ens in der idealen Kunst beseitigt werden müssen, schafft die Politik bei der Schaffung des Scheins ihrer Idealität, auch Schein oder Täuschung ihrer jetzigen oder künftigen Abschaffung aus der Gesellschaft, obwohl sie weiß, das dies nicht wahrheitsgemäß ist, doch eben das ist die Voraussetzung für ihre Dauer.

Eine politische Illusion äußert sich offensichtlich in ihrer Vorherrschaft über die Objektivität, in welcher der Sinn der Politik verwirklicht wird.

Demnach nähert sich die Politik, was für eine Wahrhaftigkeit der Politik einfach nicht eine einfache Genauigkeit darstellen darf, damit diese nicht die Vollkommenheit der Illusion zerstört, der wirklichen Kunst. Außerdem, da "das Geistige manifestiert sich, indem es selber seine Außenform bestimmt" (*Ibid.* 412), äußert sich die Politik als Teil der geistigen Gesamtheit, indem sie ihre äußere Form als Illusion bestimmt, unwillig wie auch willig, als Kunst der Illusion.

Im übrigen ist dem Entstehen nach, insbesondere nach der Art der Konstituierung ihrer selbst als Selbstillusion, die Politik Kunst, ihrer Zweckmäßigkeit nach jedoch ist sie das nicht. Die Politik ist deshalb immer an der Kreuzung von Natur und Kunst. Als dauerhafter, geistiger und ideeller sind politische Ideen der Kunst näher, während die politische Wirkung als natürliche schnell vergeht und im Detail schnell vergessen wird, wenn auch nicht in der Allgemeinheit.

Während bei der wirklichen Kunst ihr Glanz niemals irgendeinen einfachen Schein und Abglanz darstellt, und während ihr Geist eine Täuschung ausschließt, kann die Politik nie bis zum Ende als wirkliche Kunst aufgefaßt werden, sondern nur als Kunst der Illusion, denn zum Unterschied von der wirklichen Kunst ist sie voll mit falschem Glanz und Schein und Täuschungen.

Sie ist der Kunst in dem Maße verwandt, in dem sie eine relative und artifizielle Mitte zwischen Natur und Geist, Sinnlichkeit und Denken, äußerer und innerer Vorstellung ist. Man kann sagen, daß die Politik das höchste Niveau der Kunst der Illusion erreicht, wenn sie ganz der Form nach und keineswegs dem Inhalt nach die höchste und absolute Art darstellt, dem Geist seine wirklichen Interessen bewußt zumachen. Auf jedem Fall ist das allzu häufige Fehlen der Einheit von Bedeutung (Inhalt) und Form in der Politik ihr dauerhaftes Merkmal.

Auch ein Politiker, besonders ein Schöpfer einer Illusion, braucht wie auch ein (*Ibid.* 222) Künstler, einen Freiraum des Geistes, der nicht

auf die Wahl von Form eingeschränkt sein kann, sondern er muß auch "wahrhaften Ernst" als "wahres seines eigenen Bewußtseins" (*Ibid*) nehmen, da der Definition nach beide nicht für sich sondern für andere wirken, für alle oder für eine ausreichende Zahl anderer, die die Behauptung zuläßt, daß sie für das Allgemeinwohl tätig sind.

Zum Unterschied von dem Künstler, dem "Philosophie nicht notwendig ist" (*Ibid*), sollte sie dem Schöpfer von Politik immer eine unabdingliche Stütze sein, wenn er etwas ideelles ausdenkt und dieses Erdachte in die Wirklichkeit umsetzt. Trunkenheit mit verschiedenen Arten der Macht als Ankündigungen oder später Effekten der politischen Illusion führt ihn meistens dazu, wenn auch offensichtlich aus einem ganz anderen Grund als dem künstlerischen, die Philosophie aufzugeben.

Bibliography

- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich (1995) *VorlesungüberÄsthetik. Berlin 1820/21. EineNachschrift*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
Lessing, Gotthold Ephraim (1997) *Nathan der Weise*. Berlin: Cornelsen.
Plato (1964) *Protagoras*. Berlin.